

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 7 (1857)

Bericht

des Landes-Archäologen Hrn. Carl Haas über seine Bereisung des Herzogthumes Steiermark im Sommer d. J. 1856.

Löblicher Ausschuß

des historischen Vereines!

Dem §. 10 der mir ertheilten Instruktion nachkommend, trat ich mit dem Anfange des Monats Mai 1856, als dem Beginne der günstigen Jahreszeit, meine erste, diesmal mit Recht so zu nennende Entdeckungsreise durch Steiermark an, und erstatte nun hiemit über deren Erfolg nachstehenden Bericht.

Von dem erwähnten Zeitpunkte an mit ganz geringen Unterbrechungen bis in die Mitte des Monats Oktober durchkreuzte ich das Land in den verschiedensten Richtungen, und doch mußte manche Parthie unberücksichtigt bleiben, manche Strecke nur auf kurze Entfernung von den Verbindungswegen durchforscht werden.

Dies lag zum Theil in der Doppelaufgabe, welche mich beschäftigte. Nicht nur um die Kunst-Denkmale des Landes kennen zu lernen, sondern auch um die Quellen historischer Forschung, die hie und da verstreuten Dokumente und Urkunden theils in Originalen, theils zur Copirung für das Landes-Museum zu sammeln und zu erwerben, mußte ich gar manche Punkte berücksichtigen und dazu oft verhältnißmäßig nicht belohnten Zeitaufwand verwenden, welches im Ganzen einem raschen Vordringen hinderlich war.

Ziemlich bedeutende Erwerbungen an Urkunden, Anticaglien, Waffen und Bildern, über welche die Einzel-Verzeichnisse bereits vorliegen, sind die Resultate dieses Theiles meiner Thätigkeit.

Die persönliche Anregung zur Beachtung und sorglichen Er-

haltung unserer heimathlichen Denkmale, welche ich nach Möglichkeit in den verschiedenen Kreisen, mit denen ich in Berührung trat, versuchte, wird hoffentlich ebenfalls lebenskräftige Nachwirkungen zeigen.

Mein zweiter und eigentlicher Hauptzweck in diesem Jahre war, mir von den verschiedenen Landestheilen, deren ich mehrere zum ersten Male betrat, ein einigermaßen klares Bild zu verschaffen; überdies hatte mir, wie bereits erwähnt, meine Instruktion die übersichtliche Vereisung des späterhin im Detail zu durchforschenden Landes zur Pflicht gemacht.

Da zugleich der Wunsch in mir rege wurde, meinen Wintervorlesungen am Joanneum Beispiele, die der engern Heimat entstammen, einzureihen, so verweilte ich mitunter an interessanten Punkten wenigstens so lange, bis ich eine dem nächsten Bedürfnisse genügende Anschauung gewonnen hatte. — Den gewünschten Zweck der Orientirungsreise hoffe ich erreicht zu haben, indem ich mit Ausnahme minder wichtiger Punkte fast alle bedeutenden Orte Steiermarks besucht und mir für die übersichtliche Würdigung des monumentalen Charakters des Landes reichen Stoff angehäuft habe.

Die gesammelten Notizen vollkommen zu verarbeiten und das Resultat in einer eigenen Abhandlung dem löblichen Ausschusse für die „Mittheilungen des historischen Vereines“ zu übergeben, schien mir aus dem Grunde nicht passend, weil eine solchergestalt bis jetzt noch lückenhafte Zusammenstellung nur ein Interesse da haben kann, wo es sich um eine in großen Zügen zu malende Uebersicht mehrerer Länder neben einander handelt; wo also die Hauptdenkmale, welche ich allerdings zu kennen glaube, genügen.

Dem historischen Vereine und mir zunächst ist die Aufgabe der sorgsam eingehenden Forschung gestellt, und ich hege die feste Hoffnung, daß der löbliche Vereins-Ausschuß und alle übrigen Freunde der Wissenschaft es mir zugute halten werden, wenn ich vorläufig nur in der Beilage A. die auf dieser Vereisung von mir gesammelten Notizen über mittelalterliche Baudenkmale, sowie in der Beilage B. eine von mir entworfene Architektur-Karte zur Vervollständigung dieses meines Berichtes und zur Beurtheilung der Ausdehnung meiner diesjährigen Rundreise vorlege.

Der Gang der kunstgeschichtlichen Entwicklung Steiermarks

ist ein verwickelter und die Verbindungen der einzelnen Stylperioden lose, bis jetzt oft sogar förmlich zerrissen.

Die Denkmale der ersten christlichen Zeiten fehlen bis jetzt ganz; die stürmischen Ereignisse der damaligen Perioden haben sie zerstreut und verwischt. Die ersten Monumental-Spuren sind schon im vollen Mittelalter zu suchen.

Es sind das die Kirchen von Piber, Spitalitsch, Oberburg, die großartige Basilika von Seckau, einzelne erhaltene Details zu Saldenhofen, Großsonntag u. a. m., und von Bauwerken kleinerer Gattung die sogenannten Karner oder Friedhof-Kapellen zu Hartberg, St. Lambrecht, St. Georgen bei Murau, Gaisthal etc.

Alles dieß gehört dem romanischen Style an, der in Deutschland vom 10. — 12. Jahrh. herrschend, in Oesterreich durch Dessen länger hinaus sich in seinem Rechte behauptete.

Der gothische Styl in seinem ersten Aufblühen ist durch ein interessantes, leider nur als Theil auf uns gekommenes Denkmal vertreten — den Chor der Minoritenkirche zu Pettau.

Mit der gothischen Periode mehrten sich nun die Denkmale, und die zwei großen constructiv geschiedenen Hauptgruppen der Hallenkirchen und der Kirchen mit überhöhtem Mittelschiffe sind in mehrfachen Beispielen vorhanden.

Einzelne derselben, wie Straßengel, St. Lambrecht, Neustift, Murau u. a. m., sind von großer Formenschönheit oder zierlicher Anlage.

Die charakteristischen Eigenheiten der klösterlichen Baukunst sind, wenn auch aus ziemlich später Zeit, namentlich instructiv, in einem Beispiel erhalten, der Karthause zu Seiz, in kleinerem Maßstabe in den Ueberresten des Benediktinerinnen-Stiftes Göß. Hierher gehören auch die Kreuzgänge zu Neuberg und Pettau (Dominikaner-Kloster).

Bauten der spätern gothischen Perioden sind zahlreich zu finden; sie zeigen die gewöhnliche Charakteristik der Verfallszeit; einfache, mitunter schon plumpe Anlage, dabei überladene Ornamentation und spielende Details.

Neben den kirchlichen Denkmälern sind noch die Städte-

Befestigungen- und Burgen-Bauten, welche ich jedoch nur höchst flüchtig berühren konnte, zu berücksichtigen.

Zu den besterhaltenen gehören die in der Bauweise des 15. Jahrh. gehaltenen Befestigungen von Eilli, Bruck, Hartberg, Marburg und Murau.

Unter den Burgen sind einzelne Prachteremplare, wie Stein, Thalberg, Krems, Strehau u. m. a., dann die der spätern Zeit angehörige, beinahe eine Festung zu nennende Nigersburg.

Die ältesten Burgen sind durch das Aufgeben und Verlassen dieser Plätze und durch den Vandalismus, der solche ehrwürdige Denkmale als Steinbrüche benützt, meist Trümmerhaufen.

Was von beweglichen Denkmalen besonders interessant schien, habe ich in den beigegebenen Notizen berührt. Diese selbst und die anliegende Karte sollen sich gegenseitig ergänzen, und dem Freunde der Vorzeit als Umrissbild der vergangenen Kunstblüthe dienen.

Was die Karte oder die Notizen enthalten, habe ich selbst gesehen; nur in sehr seltenen Fällen, nämlich bei St. Veit nächst Neumarkt, Auster, Feuring und Unter-Jahring habe ich mir, gestützt auf bewährte Mittheilung, eine Ausnahme erlaubt.

Graz, am 10. Dezember 1856.

C. Haas,

Landes-Archäolog und Mitglied des
histor. Vereines für Steiermark.

A. Notizen

über mittelalterliche Bau-Denkmale in Steiermark.

Abfall. Zierliche gothische Kirche, im Chor Netzgewölbe auf Consolen. Rippen in der Form des 15. Jahrh. Portal spitzbogig, darüber an der Westseite ein mittelgroßes Radfenster mit sehr geschmackvollem Maßwerke.

Admont. Kirche modern; von dem Befestigungsbaue um das Kloster aus dem 16. Jahrh. Einiges erhalten. Bibliothek sehr reich. Miniatur romanischer Zeit. Stickerei auf Messgewändern von späterer Arbeit.

Alfenz. Große, einschiffige, gothische Kirche; Presbyterium etwas erhöht; das Schiff aus drei großen Gewölbjochen bestehend. Die große Breite des Schiffes, bei 24 Schuh, brachte es mit sich, daß das ziemlich flache Gewölbe, welches mittelst Rippen in Netzform construirt ist, außer den gewöhnlichen Quergurten noch durch frei vortretende und strebebogenähnliche Rippen, die sich vom Gewölbe lösen und unter dem Fußpunkte der übrigen Spitzbogen in die Schiffswand ansetzen, gestützt wird. Ein Portal an der Südseite enthält zierliches Stabwerk, welches in Halbkreisen verschlungen erscheint, in ähnlicher Weise wie das Portal der Kirche in Göß. Interessanter Flügel-Altar auf einer Empore. Styl vom Anfange des 16. Jahrh. Am Thurme, der massenhaft gebildet erscheint, Jahreszahl 1471. Die Dachfenster desselben mit Treppengiebeln. Neben der Kirche eine Friedhofskapelle von gothischer, polygoner Form. Ueberbau einer frühern kreisrunden wahrscheinlich romanischen Anlage.

Altauffee. Kleine gothische Kirche; Thurm mit Jahreszahl 1434; schöne Glasmalerei und interessanter Flügelaltar.

Anger bei Weiz. Kirche neu. Thurm derselben im Unterbau alt; zeigt innen ein ziemlich steil gehaltenes gothisches Gewölbe mit Kreuzrippen im Style des 15. Jahrh., auf Consolen ruhend. Grabstein eines Georg Freysmuet zum Rülbel 1634.

Arnfels. Kirche überbaut; enthält einen interessanten Steinaltar im Renaissance-Geschmack von 1591 und trefflich ausgeführte Grabsteine der Globyzer und Mersberg.

Muffee. Pfarrkirche. Große gothische Kirche des 14. Jahrh. Schöner Tabernakel. Glocke von 1445. — Spitalkirche, goth. Styl des 15. Jahrh. Flügelbild. — Filialkirche St. Leonhard, goth. Styl des 15. Jahrh.

Bärneck a. d. Mur. Ziemlich große, überbaute, gothische Kirche, dreischiffig. Das Westportal im geschweiften Spitzbogen mit Baldachinen und Tragsteinen in der Laibung; reich ornamentirt. An der linken Seite desselben ein ausgezeichnetes Grabdenkmal des Gallus v. Raggnitz v. 1578, — die Gestalt des Knienden als höchst tüchtiges Bildhauerwerk zu bezeichnen. Interessant bei dieser ganz freistehend gemeißelten Figur das Original-Eisenschwert sammt Dolch an der Hüfte.

Bruck a. d. Mur. Pfarrkirche gothisch, einschiffig, mit aus dem Achteck geschlossenem Chore; der Chor der Kirche zeigt ein einfaches Kreuzgewölbe und dieses ruht auf dünnen Diensten, die auf kleinen Consolen aufsitzen. Die Rippen entspringen aus denselben ohne weitere Vermittlung; das Schiff zeigt bereits ein durchkreuztes Netzgewölbe, welches durch stark vortretende, halbrunde, massive Dienste getragen wird. Die Profile der Rippen weisen die späte Gothik; sie sind gratig mit Hohlfehlen. Gegen Norden eine Kapelle, die etwas älteren Styles zu sein scheint, als die gegenwärtig bestehende Kirche. Eine Thür im flachgedrückten Kleeblattbogen in der Kapelle zeigt oben die Jahreszahl 1464; ein Grabstein eine Inschrift von 1458, in welcher ein „Hans Liebenknecht Stifter der Capellen“ genannt wird. An der Westseite des Schiffes der Kirche ist eine Empore angelegt. Diese, durch zwei Pfeilerreihen getragen, besteht aus sechs Gewölbochen; letztere im Spitzbogen, mit Ausnahme des mittelften Durchgangs, welcher im Rundbogen gewölbt erscheint. Die Sakristeithüre im Presbyterium zeigt ausgezeichnete gehauene Eisenverzierung. — Minoritenkirche in der Stadt. Einschiffige, einfache gothische Kirche. 1301 gegründet, von Innen viel erneuert, interessant am Aeußern die durch das abfallende Terrain bedingten mächtigen Unterbauten der Strebpfeiler. Diese selbst von einfachster Form mit einer Knollenspitze; vom Kreuzgang wenig erhalten. — Filiale St. Ruprecht nächst Bruck. Zweischiffige, gothische Anlage. Pfeilerstellung in der Mitte der Schiffe; Chor dem südlichen Schiff vorgelegt, welches auch das

Portale enthält. Am Kirchhofe romanischer Karner, St. Erhard's-Kapelle genannt; im Grundplan kreisrund mit halbrunder Apsis, in spätgothischer Zeit mit einem achteckigen Aufsatz sammt spitzem Dache und gothisch profilirtem Portal versehen. — St. Martin im Spital. Kleine, für die Bedürfnisse des Spitals errichtete Kirche, Styl des 15. Jahrh.; sehr hübsche Kapitälchen an den die Gewölbe tragenden Diensten. Der eine Quergurt mit einer frei erhabenen, tüchtig gearbeiteten Verzierung, am Durchkreuzungspunkte aus Dreipässen und Kreuzblumen bestehend, geschmückt; Chorschluss dreiseitig aus dem Achteck. An der Nordseite zwei 6zöllige, runde, bemalte Scheiben in einem Fenster aus der späteren Periode der Glasmalerei. — Am Plage, das Eckhaus der Wienergasse mit einer Loggia, die auf fünf freistehenden, massiven Pfeilern ruht; im ersten Stocke bilden die offene Vorhalle fünf, jedoch viel enger gestellte Säulchen, die unter einander im Rundbogen verbunden sind. Treffliche Steinmetz-Arbeit in den Ornamenten und in der Brustwehr der obern Loge; Styl des späten 15. Jahrh., leider überlüncht. Ebenfalls am Plage zierliche Schlosserarbeit von 1626 am Brunnen. Der sogenannte Schloßberg enthält die Ringmauer der alten Feste Landskron, deren Befestigung in Verbindung mit den Stadtmauern stand. Die Stadt zeigt noch vielfache Spuren der alten Befestigung, am Schifftor und in der Nähe der Schießstätte, wo auch noch der alte Stadtgraben zum Theil erhalten ist. — Heil. Geist-Kapelle nächst Bruck. Styl des 15. Jahrh., im Grundriß dreieckig mit abgestuften Ecken, gegenwärtig ganz verbaut und zu einem Wirthshause umgestaltet; die Rippenüberreste zeigen rechtwinklige Profilierungen. Die Kapelle erhielt Licht durch in den Seitenwänden angebrachte drei große Fenster. — St. Georg am Böglhof nächst Bruck. Kleine gothische Kirche mit Ueberresten von Glasmalerei.

Gilli. Pfarrkirche gothisch, dreischiffig, mit erhöhtem Mittelschiff. Dasselbe reichte früher höher hinauf. Nördlich angebaut eine gothische Kapelle mit schöner Ornamentation des Innern. Das Mittelschiff-Gewölbe der Kirche ruht auf Consolen, jenes des Presbyteriums auf halbrunden Diensten. Die Kapelle enthält 2 Wandschränke, treffliche Steinmetzarbeit des 15. Jahrh. — Maximilianskirche. Gänzlich renovirt, einschiffig, Standbild des heil. Max vom 15. Jahrh. (?) — Minoritenkirche.

Gothische Anlage, durch Restauration ganz entstellt. Interessante Skulptur im Bogenfelde der Sakristeithüre. — **Grafet. Massives Gebäude**, Schloß der Grafen v. Thurn. Auf einem kräftigen Unterbau erheben sich verschiedene theils den Renaissance-, theils den Barockstyl zeigende Bauthteile. Vielsach umändert. Im Innern Deckengemälde des 18. Jahrh. mythologischen Inhalts im großen Saale.

Drachenburg. Pfarrkirche stark renovirt. Glocke aus dem 15. Jahrh. In der Kirche Spuren gothischer Anlage. — **Hemma-Kapelle.** Einfach gothischer Bau. Außen Fresko des 16. Jahrh. Innen vortretende Rippen auf Consolen.

Ehrenhausen. Ziemlich wohlerhaltenes Schloß aus dem 17. Jahrh. Mausoleum der Fürsten v. Eggenberg; in der Nähe des Marktes ein Erinnerungskreuz von 1626 mit einem Todtenkopfe in Basrelief; nach einer im Orte erhaltenen Sage das Denkzeichen eines Zweikampfes zwischen einem Eggenberg und Trautmannsdorf, wobei Letzterer blieb. Kirche neu.

Eisenerz. Spätgothische Pfarrkirche mit befestigtem Zugange und mit Thürmen umgeben, einfacher, aber zierlicher Bauart; sehr hübsche Details an den Pfeilern und der Außenseite der Kirche, an den Strebepfeilern und Dachfenstern. Ziemlich massiver Thurm an der Westseite mit Blendnischen-Verzierung.

Feistritz (Windisch). Pfarrkirche stark verbaut mit Grabsteinen des 16. Jahrh. Schloß ebenfalls nur mehr einige Spuren der ältern Außenmauern vom Ende des 16. Jahrh.

Feldbach. Pfarrkirche mit einem Tabor umgeben. Die Kirche selbst gothisch, einschiffig, an der Südseite ein Nebenschiff, kapellenartig. Die Kreuzgewölbe mit einfacher Profilirung der Rippen; das Presbyterium umgestaltet; an der Nordseite sind die Strebepfeiler in die Kirche hineingezogen, und es läuft durch dieselben von kleinen Halbkreisbogen getragen ein Gang längs der Mauer.

Fernitz. Ziemlich große gothische Kirche im Style des 14. Jahrh. Schönes, geschmackvoll angeordnetes Portale.

Florian (Groß-). Nur wenige Spuren des alten Kirchenbaues.

Fraenheim. Pfarrkirche. Chor gothisch; einfaches Kreuzgewölbe auf Consolen.

Friedau. Pfarrkirche gothische Anlage, stark restaurirt; dreiseitig geschlossen. Fenster mit einfachem Maßwerke.

Friedberg. Pfarrkirche St. Jakob, zweischiffige gothische Kirche. Drei freistehende Pfeiler tragen das Gewölbe des Schiffes, welches mit Kreuzrippen versehen ist, die im Profile die Form des 15. Jahrh. zeigen. Der Chor der Kirche ist einschiffig und mit Netzgewölben versehen. Von Außen ganz modernisirt, zeigt nur mehr der Chorthail die alten Strebepfeiler. An der Kirche Unser lieben Frau in Pinkau, bei der Stadt Friedberg gelegen, sind nach einer durchgreifenden Umänderung nur noch in den theilweise erhaltenen Strebepfeilern die Spuren der frühern gothischen Construction zu finden.

Frondsberg bei Birkfeld. Wohlerhaltenes Schloß, gegenwärtig zumeist den Charakter des 17. Jahrhunderts zeigend. An der, eine Art Zwinger bildenden Außenmauer, ein halbrunder Befestigungsturm mit sinnreich angelegten Schießscharten, deren je drei durch kleine Pfeiler getrennt, in einem Fenster vereinigt sind. Zierliche Wasserspeier der Renaissance-Zeit.

Fürstenfeld. Pfarrkirche überbaut; Kirche im aufgehobenen Augustiner-Kloster mit einfachem Kreuzgewölbe im Presbyterium. Spätgothisch. Gedenktafel des 17. Jahrh. Von den Befestigungen sehr wenig erhalten. Die besterhaltenen Reste an der Süd-Ostseite der Stadt.

Gairach. Aufgehobene Karthause. Die Kirche aus drei Jochen im Kreuzgewölbe überspannt bestehend. Die Rippen rechtwinklig gegliedert und auf massiven Consolen aufstehend. Mit einfachem Maßwerk verzierte Empore an der Westseite. Dachreiter mit brillant gothischen Formen. Glocken aus dem 15. Jahrh.

Gaisthal. Kleine gothische Kirche, zum Theile restaurirt, einfachste Anlage, einschiffig. Neben der Kirche ein Karner (Friedhofskapelle) in schlichter Form ohne eigene Altar-Vorlage. Der Altarraum nischenartig auspringend und auf einem Tragstein aufstehend. Das sogenannte Buchhaus mit theilweiser innerer Einrichtung des späten 16. Jahrh. Interessante Bildschnitzerei, eine heil. Kummerniß vorstellend.

Georgen St. bei Murau. Ziemlich große gothische Hallenkirche, aus 5 Gewölbjochen bestehend, die Pfeiler gleich; die Dienste ohne Vermittlung in die Rippen übergehend. Im Chore

Kleine Baldachine an den Diensten. Nach einer am Aeußern der Kirche angebrachten Inschrift im Jahre 1480 gebaut. Daneben ein Karner, kreisrund mit halbrunder Altarvorlage, romanisch, stark modernisirt, ohne weitere Verzierung.

Georgen St. an der Pefniz. Kleine gothische Kirche; Chor und Schiff Netzgewölb; die Rippen ohne Consolen in die Mauern verlaufend. Im Schiffe aus runden, bis zum Boden laufenden Diensten die Rippen entspringend; am Westende ein Radfenster.

Gleinstetten. Schloßgebäude ziemlich so erhalten, wie auf der Vischer'schen Abbildung, nur in den Umgebungen verändert; Renaissance. Kirche stark verbaut. Spuren der Gothik.

Göf. Ziemlich ansehnliche Stiftskirche des berühmten aufgehobenen Benediktinerinnenklosters. Die Kirche besteht aus 6 Jochen, ist dreischiffig und zeigt die letzten Phasen des gothischen Styles. Interessant durch ihre späte Erbauung zu Anfang des 16. Jahrh. mit durchaus gothischen Details; die Pfeiler dieser Spätzeit angemessen, oft wunderlich spiralartig gewunden; die Rippen bilden ein riemenartig verschlungenes Netzwerk. Ein Theil des Schiffes ist durch den Nonnenchor in halber Höhe überdeckt. Das Presbyterium in der Breite des Mittelschiffes vorgelegt, gehört einer ältern Bauzeit an und zeigt ein einfaches Kreuzgewölbe, welches auf Pfeilerbündeln aufliegt, die becherartige Kapitäle haben. Der Eindruck des Innern ist ein eigenthümlicher, da das Mittelschiff fast dreimal so breit als die Seitenschiffe gehalten ist; an der Westseite ist die Kirche geschlossen, und die Westfacade verziert ein in der Mitte angebrachter Strebpfeiler und beiderseits ein hohes gothisches Fenster. Die Südseite, welche in einen kleinen mit Bogengängen umgebenen Hof mittelst eines in geschweiftem Spitzbogen mit allerlei rundbogigem Stabwerke umzogenen Portales mündet, zeigt einen in Drittelhöhe um die ganze Kirche herumgeführten geschlossenen Gang. Diese eigenthümliche Einrichtung erklärt sich aus dem Zwecke des Gebäudes als Klosterkirche, wo dieser Gang die Communication innerhalb der Clausur und den übrigen Gebäudetheilen ermöglichte. Die eigentliche ehemalige Pfarrkirche ist bis auf einen stehen gebliebenen Thurm verschwunden; alles Uebrige von Ringmauern und Thürmen, welche die weitläufige Anlage umschließen, aus dem 17. Jahrh. In der Sakristei romanische Mefsgewänder.

Göfing. Die Burg leider stark beschädigt; am besten erhalten ein mächtiger viereckiger Wartthurm und gegen Süd = Ost Spuren einer romanischen Kapelle (wahrscheinlich Doppelpapelle) mit halbrunder Altarnische und einigen Rundbogenfenstern.

Gonobitz. Einschiffige gothische Kirche; Thurm dem Westende der Kirche vorgelegt, im Chor runde Dienste, die auf figurirten Consolen aufliegen. Ziemlich flaches, einfaches Kreuzgewölbe. Interessante Bildung der die Rippen tragenden Dienste, welche sammt den Strebpfeilern so weit in's Innere der Kirche hereingezogen sind, daß zwischen ihnen und der Kirchenwand sich schmale Durchgänge bilden. Die Stiege zum Musikchore ist geradelaufend an einen Pfeiler angelehnt, durchbricht den vorgelegten Dienst, und führt durch den Kern des Pfeilers aufwärts; der dadurch scheinbar aufgehobene Gegenruck, den der Pfeiler dem Gewölbe entgegen setzen soll, ist dadurch hergestellt, daß Dienst und Pfeiler schiebend ihre Last auf das die Stiege umkleidende Stiegenhaus vertheilen. Am Magistrategebäude inschriftlicher Denkstein des Gottfried Tattenbach von 1636. Nach einer durch den Herrn Copisten König im Archive des histor. Vereines aufgefundenen Urkunde bestand auch hier ein sogenannter Karner, dessen Spur aufzufinden mir jedoch nicht gelang. Die Schloßruine hinter dem Markt auf einem Hügel gelegen, konnte dießmal nicht genauer untersucht werden.

Graf. Dom. Dreischiffig, mit überhöhtem Mittelschiff aus 5 Jochen bestehend; 4 freistehende Pfeiler mit einfachen Gesimsen tragen das künstlich verschlungene Netzgewölbe. Presbyterium etwas schmaler als das Mittelschiff, durch vier schlanke Dienste gegliedert, welche das ohne weitere Vermittlung aus ihnen hervorgehende sehr künstlich riemenartig sich verschlingende Netzgewölbe tragen. Chorschluf dreiseitig; die Arcaden des Hauptschiffes enden fast in gleicher Höhe mit dem Scheitel der Nebenschiffe. Die Fenster durch zwei Pfosten getheilt, mit ziemlich trockenem Maßwerk. Der Bau trägt alle Merkmale der Friedericianischen Zeit. Das Westportale im geschweiften Spitzbogen, sogenannten Eselsrücken. Höchst interessante Reliquiarien der Renaissancezeit: Elfenbeinbasreliefs mit Darstellungen nach Petrarca's „Trionfi.“ — Stadtpfarrkirche zum heil. Blut. Spätgothischer Bau; dreischiffig mit überhöhtem Mittelschiff; vier Pfeiler beiderseits im Langschiffe der Kirche tra-

gen das Netzgewölbe derselben. Diese Pfeiler sind achteckig, mit einem einfach zierlichem Gesimse versehen; in den Seitenschiffen ruhen die Gurten auf halbrunden Diensten. Der Chor der Kirche einschiffig, mit Netzgewölbe überdeckt. An der südlichen Seite ist eine Kapelle angebaut mit einfachem Kreuzgewölbe im Style des späten 14. Jahrh. An der Nordseite ist ein im geschweiften Spitzbogen construirtes Portal. — Franziskanerkirche. Einfacher gothischer Bau; dreischiffig, mit gering überhöhtem Mittelschiffe. Chor der Kirche im Kreuzgewölbe überdeckt; einer früheren Bauzeit angehörig; das Langschiff mit seinen einfachen achteckigen Pfeilern um dem vielfach verschlungenen Netzgewölbe dem spätgothischen Styl zuzuschreiben. Eigenthümlich weitgespannte Spitzbögen. Der Kreuzgang des Klosters zeigt den einfachen Spitzbogen mit kurzen, derben Strebepfeilern. An denselben angebaut die Jakobs-Kapelle. Diese Kapelle, die dreiseitig geschlossen ist, enthält zwei spitzbogige Fenster und einfache Kreuzgewölbe, die sich auf halbrunde Dienste stützen. — Leechkirche. Einschiffige gothische Kirche; im einfachem Kreuzgewölbe überdeckt; die Rippen entspringen aus Dienstbündeln, deren Knäufe ornamental und figürlich verziert erscheinen. Das Ganze wohl dem späten 14. Jahrh. zuzuschreiben. An der Westseite ein später angebrachtes Portal aus dem frühen 16. Jahrh. Besonders schön ist das Maßwerk an den Fenstern und die Ueberreste der farbenprächtigen Glasmalerei in denselben. *) Außerdem enthält diese Kirche mehrere höchst beachtenswerthe Tafelgemälde der spätgothischen Zeit. — Heil. Geist und Bürgerspital-Kirche. Kleines Kirchlein gothischer Anlage, gewöhnlichen Stils, beiläufig Mitte des 15. Jahrh. Rippen auf Dienste aufliegend.

Greifenegg. Schloß. Gegen Osten interessante Ueberreste des älteren Baues. Halbrunde Thürme mit Zinnen.

Gröbming. Pfarrkirche ziemlich groß, gothisch, einschiffig; im Schiffe 4 Gewölboche, im Chore 3; der Bauzeit nach in das späte 15. Jahrh. gehörig. Inschrift von 1491. Die Bedeckung im Netzgewölbe. Ursprüngliche Empore an der Westseite; die Dienste im Chore haben felsartige Kapitäle, die im Schiffe fehlen. Prachtvoller Flügelaltar; gemalte und vergoldete

*) Unter denselben eine größere Anzahl von schönen romanischen Glasmalereien, welche dem ersten Bau der Kirche angehören dürften.

Holzskulptur; Fenster mit einfachem, bereits der Spätzeit angehörigem Maßwerke; die Pfosten in der Mitte durch freisrunde Verzierung verbunden.

Großsonntag. Geräumige Kirche aus später Zeit; von dem frühern, wie es scheint kleineren Bau hat sich eine romanische halbrunde Apsis und ein romanischer, becherförmiger Taufstein, aus einem alten römischen Denkstein gemeißelt, erhalten.

Gutenberg bei Weiz. Schloß, auf einem steil gegen die Raab abfallenden Felsen gelegen. In seiner jetzigen Gestalt größtentheils den Baustyl des 16. Jahrh. zeigend. Am Thore des eigentlichen Schloßgebäudes Inschrift von 1565, dessen Erbauung durch Hanns v. Stubenberg bezeichnend. Interessante Kapelle der Renaissance-Zeit, die mit dem Schloßgebäude durch Oratorien, welche in 3 Stockwerken über einander angebracht sind, in Verbindung steht. Am Eingangsthore des Vorgebäudes ein Stein mit dem Stubenberg'schen Wappen und der Jahrzahl 890. Der Stein datirt offenbar nach dem die Einfassung bildenden Kranze und dem Charakter des Ganzen aus dem 17. Jahrh., er ist eine schlechte Copie eines Steines im Style des 15. Jahrh., und ich halte dafür, daß das Datum durch Unkenntniß des Copisten, der 8 für 8 nahm und 1 unberücksichtigt ließ, entstanden sei; die Zahl hieß nach meiner Meinung 1490. (Vorausgesetzt, daß die ganze Datirung nicht eine spätere Erfindung ist.)

Saidin. Pfarrkirche St. Martin. Spuren der romanischen Construction am Aeußern des Presbyteriums und unter dem Dache der Kirche. Gegenwärtig im Sterngewölbe und dreiseitig geschlossen. Eigenthümliche Consolen als Rippenträger in Gestalt von unförmlichen Köpfen.

Hartberg. Stadt. Ziemlich gut erhaltene Spuren der einstigen Befestigung mit hohen Mauern und dieselben vertheidigenden und durchbrechenden halbrunden Thürmen. — Kirchhof-Kapelle, sogenannter Karner, vorzüglich erhaltener Rundbau mit halbrunder Altarnische; reiche Gliederung der Außenseite und sehr schönes Rundbogenportale, leider durch das Schulhaus verbaut. Eines der besterhaltenen Denkmale romanischen Stiles in Steiermark. Innen durch 8 Säulen gegliedert. Ebenfalls ein kleinerer Rundbau, doppelgeschosfig (nach einer neueren Mittheilung des Herrn Dr. Macher in Stainz).

Seilenstein. Kirche. In der Thurmhalle Kreuzgewölbe auf Consolen. Innen restaurirt. — *Commenda.* Alterthümliches Gebäude im Style des 16. Jahrh. mit einer offenen Stiege. Mächtige, hoch hinaufsteigende Strebepfeiler, des Terrains halber zugelegt. Dem Verfall entgegengehend.

Seiligenkrenz bei Luttenberg. Pfarrkirche hoch und schlank gebaut, einschiffig, im Chor Kreuzgewölbe, die Rippen im Birnenprofil auf Diensten aufliegend, im Schiff Netzgewölbe. — Annakapelle neben der Pfarrkirche; viereckige Grundform aus 2 Jochen bestehend, spätgothisch.

Herberstein. Wohlerhaltenes Schloß in unvergleichlicher Lage auf einem steil gegen das Wasser der Feistritz abfallenden Felsen gebaut, mit dem Ufer durch eine schmale, gut befestigte Landzunge zusammenhängend. Vom ältesten Bau an der äußersten Spitze einige Trümmer von halbrunden Thürmen, ebenso einiges in den Substructionen des Neubau's enthalten. Der Neubau in der malerischen Weise des italienischen Barockstyles, mit Corridoren und Gallerien von Joh. Mar. v. Herberstein 1667 errichtet, ein weitläufiges, aus mehreren Höfen bestehendes Gebäude, ist meist noch so wohlerhalten, wie es die Ansichten in Vischer's Topografie zeigen. Die tiefe Lage des Schlosses neben den dasselbe überragenden Bergrücken machte vorgeschobene Wartthürme, die theilweise durch Mauern verbunden waren, und eine schnelle Signalisirung möglich machten, nöthig. Sehr gut erhalten zeigt noch der südöstlich stehende, vom Schlosse am weitesten entfernte Thurm seine eigenthümliche Anordnung, von durch kleine Backsteinpfeiler getrennten Schießlöcherreihen.

Hörberg. Schloß, enthält einige Ueberbleibsel des früheren spätgothischen Baues.

Jahring (Unter-). Romanische Ueberreste am Glockenthurm der Kirche. Romanischer Karner am Friedhofe aus zwei Stockwerken bestehend, kreisrund, mit halbkreisförmiger Apsis. Einfachste Anlage.

Johann St. bei Herberstein. Kirche und das frühere Klostergebäude, jetzt Pfarrwohnung, ganz im späten Style des 17. Jahrh. In der Kirche ein sehr interessanter Grabstein eines Herberstein vom Anfange des 14. Jahrh.

Judenburg. Pfarrkirche modern; der große Thurm vor

der Kirche aus Quadern zeigt spätgothische Blenden und Fensteröffnungen. Die Minoritenkirche wenige gothische Ueberreste in Fensteröffnungen. Das aufgehobene Kloster im Paradies, Ruinen aus der Renaissancezeit mit gothischen Reminiscenzen. Aus der Zeit des 16. u. 17. Jahrh. manches an Profan-Gebäuden erhalten; das Portale und der Erker am Haus Nr. 128; das Haus an der Brücke, inschriftlich v. 1551. Die ehemalige Herzogsburg durchaus umgebaut, Spät-Renaissance. Befestigung der Stadt in älterer Weise mit hohen Mauern und halbrunden Thürmen. Außerhalb der Stadt gelegen die Kirche St. Magdalena. Zweischiffige gothische Kirche aus 3 Gewölbjochen bestehend, Chor in der Aue der die Schiffe theilenden Pfeilerstellung, Kreuzgewölbe, letztes Gewölbjoch von dem Chore im Schiffe sternförmig. Dienste in halber Höhe auf Consolen; Rippen im Chore Birnenprofil; der Hauptschmuck der Kirche die trefflichen Glasmalereien, meist dem 15. Jahrh. angehörig. Von Außen zeigt die Kirche unter dem Kranzgesimse eine spätgothische gemalte Friesverzierung, an der südlichen Seite ein Christophorus-Bild aus dem 16. Jahrh. Die Kirche im Ganzen Styl des 15. Jahrh.

Kapellen. Kleine gothische Kirche einfachster Art; einfache zierliche Stab- und Maßwerk an den Fenstern.

Kapfenberg. Gothische Kirche, stark überbaut, schlichte, einfache Anlage.

Klöch. Burg. Sehr feste Anlage mit Spuren einer Kapelle im 2. Stocke; darin Fresken des 16. Jahrh. Sehr hohe Außenmauern mit versteckten Schießscharten.

Knittelfeld. Ziemlich große gothische Pfarrkirche aus dem 15. Jahrh. Fenster mit einfachem Maßwerke; an der Nordseite des Chores Dehlberg, Holzsculptur aus dem 16. Jahrh.; am Thurme die Jahreszahl 1454. Außer der Stadt am Friedhofe kleine Kirche aus gothischer Zeit mit halbkreisförmigen, einem frühern romanischen Bau angehörigen Apsis. Von den Befestigungen der Stadt wenig erhalten.

Kobenz. Pfarrkirche stark verbaut; massiver Thurm mit romanischen Doppelfenstern, an der Westseite einige Ueberbleibsel eines Radfensters; romanische Anlage, in gothischer Zeit überbaut.

Köflach. Kreisrunde Grabkapelle ohne Altarvorbau, darunter eine Krypta. Die Details ganz überarbeitet.

Rötsch. Pfarrkirche. Chor gothisch, dreiseitig geschlossen; die birnartig profilirten Rippen auf stumpfen Consolen.

Krems. Burg. Sehr interessante, leider rasch dem Verfall zueilende Ruine. Interessantes und combinirtes Vertheidigungssystem mit abwechselnden Schieß- und Gußlöchern, hoher Wartthurm mit Zinnen, der Hauptform nach ziemlich so erhalten, wie in Vischer's Topografie.

Laak. Pfarrkirche St. Helena. Von dem ursprünglichen Bau nichts als die auf gothischen Styl weisende Anlage, sonst ganz renovirt.

Lambrecht St. Stift. Große Stiftskirche, Hallenanlage, dreischiffig, die Nebenschiffe und das Mittelschiff im Chor als Umgang. Styl in der Art des späten 14. Jahrh. Rippen im Birnprofil; die Pfeiler dem Mittelschiffe zu mit Dienstbündeln, im Presbyterium und bis zum 6. Pfeiler des Schiffes gegen Westen; von da an sind die Rippen auf den einfachen Kämpfern der Pfeiler aufliegend; das Ganze von großem und imponirenden Verhältnisse. Die Ueberwölbung im einfachen Kreuzgewölbe, an an der Westseite spätere An- und Einbauten. Neben der Pfarrkirche ein Karner, Rundbau mit vorgelegter halbkreisförmiger Apfiss; außen Rundbogenfries auf Kopfconsolen, darüber Zahnschnitt, ersterer kräftig profilirt. Im Innern tragen vier Säulen mit Würfel-Capitälen, die mit ziemlich flach erhabener Sculptur bedeckt sind, einen derben Rundstab, der sich also durchkreuzend die Kuppelwölbung trägt. Die Basis der Säulen attisch mit willkürlich vermehrten Blättchen und Ecknollen; die Rotunde erhält abweichend von den gewöhnlich spärlich beleuchteten Anlagen durch 12 freisrund überwölbte Fenster Licht. Innerhalb der Umfangsmauern des Stiftes liegen noch 2 kleine gothische Kapellen; die Eine, dem heil. Jakob gewidmet, ist gegenwärtig ein Magazin, zeigt schöne Verhältnisse und den Styl des 15. Jahrh., die Andere, Erinnerungszeichen an die demölrte Burg der Eppensteine, ist ein ziemlich restaurirter Bau, ebenfalls des 15. Jahrh., einschiffig, das Gewölbe auf Pfeilerbündeln aufliegend, welche mit Baldachinen geschmückt sind, unter denen einst Heiligen-Statuen standen; ein kleiner, sehr zierlicher, balkonartiger Ausbau für ein Auditorium, mit Stab- und Maßwerk verziert. In anerkannter Weise ist hier ein kleines Museum durch die darin aufgestellten

kirchlichen Alterthümer gebildet, deren Glanzpunkt herrliche, frühgothische Glasmalereien. Außerdem enthält die Kapelle einen trefflichen Flügelaltar spätgothischer Zeit aus Buchberg in Obersteiermark, und mehrere derselben Periode angehörige Malereien. An den Umschließungsmauern sind theilweise noch wohlerhaltene Befestigungswerke, so namentlich eine halbrunde Bastion aus dem 15. Jahrh. in der Art der sogenannten Barbican, 2 Stockwerke übereinander, nach rückwärts offen, aus Quadern gebaut. Die Stiftsgebäude zum Theil der Spät-Renaissance angehörig, zum Theil modern.

Landsberg (Deutsch-). Kirche in später Zeit umbaut; Schloß auf einem Hügel aus 2 Theilen bestehend, größtentheils in Ruinen liegend. Die Vorburg mit einem stattlichen Thurm versehen und einem hallenartig überdeckten Bau, dessen Plafond einst eine große Malerei zierte, die Schlachten am weißen Berge und bei Heidelberg vorstellend, ist von der eigentlichen Burg durch einen Graben geschieden. Das zweite eigentliche Hochschloß zeigt in seinen massenhaften Mauern und seinem Labyrinth von Unterbauten den Charakter der älteren Befestigungen. Einzelnes noch ziemlich erkenntlich, aus der Spätzeit die Kapelle mit Rhünburgischem Wappen im Relief aus Stucco; das Ganze leider dem Verfall geweiht.

Leibnitz. Pfarrkirche. Einschiffig, mit einer an der Nordseite längs des Schiffes angebauten Kapelle; nur in dieser ist das alte Kreuzgewölbe erhalten, sonst ist die Kirche zwar in der alten gothischen Einteilung, aber in allen Details renovirt. Westportal im geschweiften Spitzbogen mit interessanten Capitälen an den Ecksäulen.

Leoben. An Kirchenbauten sehr arm, da alles Mittelalterliche entweder restaurirt, oder zu andern Zwecken verwendet wurde, mit Ausnahme der am Friedhofe befindlichen Kapelle, welche aus gothischer Periode stammt und einzelnes Interessantes in den Details bewahrt. Das gegenwärtige Kreisamt, früher Kloster sammt Kirche, zeigt noch von Außen reingothische Formen, namentlich eine eigenthümliche Blendverzierung oberhalb der Fenster aus Dreipässen bestehend. Von den Befestigungen der Stadt hat sich Einiges erhalten, namentlich an der Nordseite; es sind hohe Mauern der Vertheidigungsart des 15. Jahrh. angemessen durch halbrunde Thürme durchbrochen, die in einfacher Weise Schießscharten in

rechtwinklig gebrochener Form zeigen. Ebenso befindet sich bei der Murbrücke ein alter Aediger Stadthurm von ansehnlicher Höhe, der nach einer späteren Restauration wenig Eigenthümlichkeiten mehr bietet. In der Vorstadt Waasen zeigt die dortige Pfarrkirche zur heil. Maria den gewöhnlichen Styl der ausgebildeten gothischen Periode, namentlich beachtenswerth sind die schönen Glasmalereien, die im Styl des 15. Jahrh. gefertigt erscheinen.

Leonhard bei Graz. Gothische Kirche, einschiffig, aus fünf Gewölbjochen bestehend, dreiseitig geschlossen; von Außen stark restaurirt; die alten Strebepfeiler nur am Chor erhalten; die Wandpfeiler durch vortretende Dienstbündel gegliedert, deren kelchartiges Kämpfergesimse mit verschiedenen, theils Blattwerk, theils figuralischem Ornament geschmückt ist, tragen ein zierliches Sterngewölbe. Ueberhaupt sind überall reine und scharfe Details zu erkennen. Ursprüngliche Empore an der Westseite, durch 2 Rundpfeiler getragen; die einfach profilirten Rippen und das Maßwerk der Fenster gehören der späten Gothik an; eigenthümlich ist bei den übrigens zierlich in reingothischer Form profilirten Einschränkungen der Fenster eine Anordnung von ziemlich vertieften Blendnischen in den Gewänden derselben.

Leutschach. Die Spuren der früheren gothischen Construction der Kirche nur am Dachboden zu erkennen, sonst durchaus erneuert.

Lichtenwald. Pfarrkirche St. Nikolai. Gegenwärtig abgebrannt, in der Anlage zweischiffig, mit einer mittleren Pfeilerstellung. — St. Floriankirche. Unbedeutender, spätgothischer Bau. Schloß im Wesentlichen erhalten wie bei Bischof; die dortigen Substructionen diesmal nicht untersucht.

Liegit. Chor der Kirche im Kreuzgewölbe; Schiff restaurirt; interessante Grabdenkmale der Saurau; außen ein Grabstein in ältester Form, wahrscheinlich 13. Jahrh. Das auf einem Hügel liegende alte Schloßgebäude ist mit Ausnahme des nördlichen Theiles, wo noch Spuren der alten Brücke sind, größtentheils Ruine.

Lorenzen St. bei Hörberg. Im Jahre 1725 von einem Schrattenbach ganz umbaute Kirche.

Luttenberg. Pfarrkirche, ziemlich großes Gebäude, Schiff renovirt, Chor gothisch im Kreuzgewölbe überdeckt, ruht auf kurzen Diensten, welche zum Theil auf Consolen aufsitzen. Alte Grabsteine.

Mahrenberg, Pfarrkirche, gothische Anlage, Schiff umbaut, Chor aus drei Gewölbjochen bestehend, dreiseitig geschlossen. Die ziemlich stark hervortretenden Rippen sind auf Dienste ohne weitere Kapitälähnliche Vermittlung aufgesetzt. In halber Mannshöhe ruhen diese dann auf Consolen. Drei gothische Fenster mit Dreipässen und Fischblasen-Ornament. Ebendasselbst Klosterkirche, nach den Trümmern zu urtheilen kleine gothische Kirche, dreiseitig geschlossen. Das Klostergebäude muß im 17. Jahrh. eine durchgreifende Aenderung erlitten haben, gegenwärtig ist dasselbe ganz im Verfall; am besten erhalten an der nördlichen Seite ein Portale.

Marburg. Stadtpfarrkirche gothisch, vielfach umbaut und durch Anbauten entstellt. Dreischiffig, Chor aus vier, das Mittelschiff aus fünf größeren Jochen bestehend. Nördlich wurde eine Kapelle angebaut, und an das Eck der Fassade im Thurm vorgelegt. Das Mittelschiff wird durch Halbsäulen größeren Durchmessers gegliedert. Auf diese sind kleine wulstartige Capitäle aufgesetzt, welche nach allen Seiten die ein Kreuzgewölbe bildenden Rippen entspringen lassen. Die Rippen selbst sind meistens zerstört, der Triumphbogen gothisch profilirt, die Fenster umgebaut. Zwei Schiffe sind dem Mittelschiffe angebaut, ein nördliches aus 5 Gewölbjochen bestehend, das südliche ganz verbaut, besteht aus 2 ganzen und 1 halben Joche. Sehr interessant ist ein Pontifikalstisch aus Stein mit 7 Sigen aus dem Ende des 15. Jahrh. Die übrigen Kirchen sind ganz umbaut. Vom alten Befestigungsbau an mehreren Stellen Mauern und Thürme im Style des 15. Jahrh. erhalten.

Marein St. im Mürzthale. Gothische Kirche im einfachen Style; interessant eine gothische Kapelle am Friedhofe mit einer an der Außenseite befindlichen Steinkanzel, dem heil. Sebastian geweiht.

Marein St. bei Rohitsch. Kirche St. Barbara, einschiffige, gothische Kirche, Strebepfeiler mit schöner Basis. Im Chor halbrunde Dienste, welche ohne Capitäle in die Rippen verlaufen. Im Schiff renovirt, im Chor Fenster mit Fischblasen-Ornament.

Montpreis. Kirche im Markte gothisch, einschiffig, verbaut. Chor im Kreuzgewölbe auf Consolen. Schlußsteine mit Sternen verziert. Schloß auf steilem Hügel, mit Ausnahme der südwestlichen Thürme, so erhalten wie bei Bischof.

Mürzzuschlag. Pfarrkirche später, moderner Bau; inte-

ressant einige Steinkreuze als Gedenkzeichen; und das unregelmäßige sogenannte Spitalhaus. Alter Befestigungsturm mit Jahreszahl aus dem 15. Jahrh.

Murau. Hauptstadtpfarre. Ziemlich große, dreischiffige, gothische Kirche mit überhöhtem Mittelschiffe, Kreuzanlage stark vortretend, und einschiffigem Chor. Ueber der Vierung erhebt sich der unten vier- und oben achteckige Thurm. Bei dem bedeutenden Ueberragen des Mittelschiffes wurde die Anlage von Strebebögen nothwendig, die in einfachster Form über die Dächer der Seitenschiffe sich mit den Strebepfeilern derselben verbinden; das Mittelschiff ruht beiderseits auf 3 freistehenden, massiven, kurzen Pfeilern. Die Ueberwölbung im einfachen Kreuzgewölbe. In der Vierung steigen schlanke Dienste zu ansehnlicher Höhe empor und auf ihren kelchförmigen Capitälen sitzen die Rippen auf, während im Schiffe und Chor dieselben von Consolen getragen werden. Die Rippen sowohl, als das übrige Detail zeigt den der Verfallszeit nahen Styl der Gothik; an der Westseite, die übrigens sehr einfach gehalten ist, befindet sich eine kleine offene Halle, worin in lebensgroßen, holzgeschnitzten Figuren Christus am Oelberge mit den Aposteln im Style des späten 16. Jahrh. gearbeitet, aufgestellt sind. Vor der West-Facade eine zierliche, sogenannte ewige Lichtsäule im Style des 15. Jahrh., ähnliche Denksäulen mehrfach um die Stadt. — St. Anna im Friedhofe. Einschiffige, gothische Kirche, Netzgewölbe im Schiffe; der Chor im strenggothischen Kreuzgewölbe. Das Interessanteste der Kirche ist ein in ganz Steiermark als unicum dastehender, wohlhaltener, gothischer Altar. Er hat seinen alten Steinbaldachin, die mensa mit gothischen Blendarkaden, endlich seinen vollkommen gut conservirten Flügelaltar. Noch ist die Wölbung des Tabernakels mit der ursprünglichen Malerei verziert; die Rippen zeigen die eigenthümliche bandartige Polychromie, sogar die Stangen mit den Ringen zur Befestigung der Vorhänge um den Altar sind noch zu finden. So bewahrt diese kleine Kirche einen in seiner Vollständigkeit höchst seltenen Schatz. Die Fenster sind im Chore mit trefflicher Glasmalerei des 15. Jahrh. geschmückt, die Wände mit Fresken bedeckt, eine stylistisch gehaltene Krönung Mariens und Heilige im Chore, am Scheidbogen zwischen Schiff und Chor ein großes Freskogemälde, den Stammbaum Christi vorstellend, von 1518, mit entschiedenem Anflange der

Renaissance; an der Westseite außen ist endlich noch eine zierlich gearbeitete, freistehende, gothische Kanzel zu sehen. — St. Leonhard in Murau. Einschiffig, aus 3 Gewölbjochen bestehend, im Presbyterium 2 derselben. Im Innern von überraschendem Eindrucke, da die Steinmearbeit fast durchgehends scharf und gut erhalten ist. Im Presbyterium Baldachine und Consolen zur Aufnahme von Standbildern, die jedoch größtentheils fehlen; nur an dem Scheidbogen zwischen Chor und Schiff sind die alten Holzfiguren erhalten. An der Westseite ist eine ursprüngliche Empore angeordnet. Noch sind 3 gothische Altäre erhalten, die Aufsätze derselben jedoch sind neu. Von Außen zeigt die Kirche ein in gebrochenem und geschwungenem Spitzbogen construirtes Westportal, welches im Tympanon einen Vierpaß enthält, und in ziemlich decorativer Weise rechts und links daneben ein breites aber niedrig gehaltenes Spitzbogenfenster als Blende angebracht. Die Strebepfeiler in sehr zierlicher Form mit trefflichen Ornamenten; das Ganze im Style des frühen 15. Jahrh. In den Fensteröffnungen ziemlich trockenes Maßwerk und einige gleichzeitige Glasmalereien. — Das Schloß, auf einem Hügel über der Stadt gelegen, ist bereits in einem späten Styl erbaut und zeigt kräftige Spät-Renaissance-Ornamentik. An Befestigungswerken hat sich besonders auf der Westseite ein viereckiger, massiver Thorthurm erhalten, noch sind die Spuren der Zugbrücken-Anlage deutlich zu erkennen, und der stark vortretende Thurm war zugleich mittelst Schießlöcher eingerichtet, um die Mauern beiderseits zu bestreichen. Im Innern der Stadt manches Interessante noch erhalten von alter Profan-Architektur.

Neuberg. Große gothische Hallenkirche, gerade geschlossen, ohne Kreuzschiff, ohne Thurmanlage. — Cistercienser-Klosterkirche. Ziemlich nüchterne und kahle Ornamentation im Einzelnen. Das Gewölbe durch 14 Pfeiler getragen; die Facade durch Gurtgesimse und große Strebepfeiler durchbrochen und gegliedert. Ueber dem Portale ein sehr großes Radfenster mit kunstreichem Maßwerke; in der Portalvorhalle ein gothisches Weihwasserbecken. Das Ganze aus der Verfallszeit des 15. Jahrh. Die bessere Gothik des 14. Jahrh. zeigt der Kreuzgang an der Südseite. Jede Seite von Spitzbogenfenstern durchbrochen und durch Gewölbe, deren Rippen auf Tragsteinen ruhen, überdeckt. Ein-

zelne dieser Consolen zeigen sehr interessante Thiersymbole, größtentheils auf das Leben der Maria bezüglich. Das Maßwerk der Fenster in den erhaltenen Theilen des Kreuzganges zeigt mitunter treffliche Arbeit. Pfarrkirche (ehemal.) kleiner gothischer Bau, interessanter Flügelaltar. Kleine gothische Kapelle an der Straße, jetzt als Wohnhaus benützt und durch einen übel angebrachten Rauchfang an einer Außenseite voll Ruß und entstellt.

Neumarkt. Mittelschiff, dreischiffige, gothische Kirche. Der Scheidebogen zwischen Schiff und Chor als ungemein derber Rundstab im Rundbogen gebildet; das Ganze in sehr gedrückten Verhältnissen, die Ueberwölbung im Netzgewölbe. Südliches Portale im geschweiften Spitzbogen mit Wimberg. Neben der Kirche eine achteckige Friedhofskapelle mit dreiseitigem Chorschluß; gothisch mit einer kleinen Krypta, deren Gewölbe auf einem mächtigen Mittelpfeiler ruht. Zierlicher und wohlhaltener Bau.

Neustift (Maria). Gothische Hallenkirche; das Mittelschiff besteht sammt dem Thurmunterbau am Westende aus 6, die Seitenschiffe aus 5 Joche. Vier freistehende Pfeiler tragen das Gewölbe. Die Kirche ist in ihrer Detailbildung ausgezeichnet zu nennen, namentlich sind das Portal und die Strebepfeiler reich verziert; endlich ist noch die Anlage einer offenen gothischen Kapelle an der Außenseite des nördl. Seitenschiffes zu erwähnen.

Peter St. bei Königsberg. Ziemlich große gothische Kirche, Schiff renovirt, Chor erhalten und im Netzgewölbe überdeckt. Die Rippenträger sind Dreiviertel-Säulen mit Blätterkapitälern und sehr steiler gothischer Basis.

Peter St. bei Sachsenfeld. Ganz überbaute Kirche; vor dem Westeingang ein altes Capital, jetzt als Opferstock dienend, mit flacherhabener Ornamentation: eine Base (Hut), von der aus sich kreuzend zwei Zweige mit Eichenblättern oben ausgehen; das Ganze stark abgeschliffen.

Pettau. Stadtpfarre. Dreischiffige, große gothische Kirche aus verschiedenen Bauzeiten, mit erhöhtem Mittelschiffe, welches oben durch kleine kreisrunde Fenster erleuchtet wird. Der interessanteste Theil der Kirche ist die an der Westseite gelegene Empore; sie ist in der Breite des Mittelschiffes gehalten und durch eine eigene Stirnwand, welche drei gothische Fenster durchbrechen, von denselben abgetrennt. Unter diesen Fenstern läuft eine

Galerie mit gothischem Maßwerke; der Länge nach ist sie im untern Raume durch 6 freistehende Pfeiler in drei Schiffe getheilt. Die Kirche enthält vielfach Interessantes an trefflich gearbeiteten Chorstühlen des 15. Jahrh., einen Schnitzaltar von 1512, Grabsteine und Paramente. Sakristieithür mit schöner gehauener Eisenarbeit des 15. Jahrh. — Minoritenkirche. Presbyterium frühest gothisch, leider durch den Einbau der Sakristei verstellt; die Fenster mit zierlichen Ecksäulchen; dem Triumphbogen sind kräftige Halbsäulen mit frühgothischem Capital vorgestellt; ein vielfach gegliedertes Kämpfergesimse trägt den einfach profilirten, die Leibung des Triumphbogen gliedernden Quergurt. — Dominikanerkirche und Gebäude, gegenwärtig als Kaserne dienend, erhalten nur der Kreuzgang mit zierlichem Maßwerke in den Fenstern, leider auch stark beschädigt. — Vorstadt Kanisa. Oswaldfkirche. Kleine gothische Kirche mit Netzgewölbe, in ihrem jetzigen Bestand aus dem 15. Jahrh. — Schloß. Interessante Details alter Befestigungsbauten; Spuren einer Zugbrücke mit Wagbalcken. Ziemlich gute Gemälde; im Schlosse ein kleines Museum von Alterthümern, darunter ein trefflicher Grabstein Friedrichs von Pettau von 1438.

Pfannberg. Burg; sehr interessante, gegenwärtig durch Sorglosigkeit der gänzlichen Vernichtung rasch zueilende Ruine. Gothisches Portal mit Anlage eines halbrunden Vorbaues (Bacchan). Spuren der Kapelle mit Fresko-Ueberresten und einer auf den Tod des Hugo v. Monfort bezüglichen Inschrift von 1423.

Piber. Einschiffige romanische Landkirche. Das Langhaus einschiffig; daran gebaut ein quadrater Raum, dem Thurm als Unterlage dienend, endlich eine halbrunde Apsis. Außen mit Rundbogenfries und Zahnschnitt verziert. Westportale romanisch; eben so einige kleine Fenster; im Uebrigen ist die Kirche in gothischer Zeit verändert, und eine kleine Kapelle, die als Sakristei dient, daran gebaut worden.

Pöllau. Kirche unser lieben Frau am Berge. Zweischiffige, sehr interessante gothische Kirche mit einer der ganzen Breite der Westseite vorgelegten Vorhalle, ähnlich wie in Neustift. Es erscheint hier der Versuch einer Belebung des Grundplanes durch eine eigenthümliche Einrichtung. Die Kirche ist wie alle zweischiffigen Anlagen eine Hallenkirche und besteht im Langhause aus

6 fast quadraten Gewölbjochen, welche durch 3 schlanke Pfeiler in 2 Schiffe jedes zu 3 Joche getheilt werden. Nur im Presbyterium wird diese Zweitheilung verlassen, und anstatt daß wie bei den ebenfalls zweischiffigen Kirchen zu Friedberg, Judenburg &c. daselbe als einschiffiger Bau dem Mittel der Kirche vorgelegt wird, setzt sich daselbe hier in der Breite der beiden Schiffe fort und es erscheinen beiderseits zwei freistehende etwas schwächer gehaltene Gewölbstützen, so daß sich eigentlich 3 Schiffe bilden. Ihr Gewölbe ist sehr sinnreich mit Stütkappen gegen den Chorschluss und Kreuzgewölbe mitten construiert und verbindet sich mittelst eines Sternengewölbes mit dem des Langhauses. Der Altar ist durch diese 4 Pfeiler im Mittelschiffe umgränzt, und die Seitenschiffe ziehen sich im Umgange um denselben herum. Dadurch ist der Anblick des Altars viel mehr freigegeben, als bei den gewöhnlichen zweischiffigen Anlagen. Die Fassade bis auf den Thurm und den Obertheil, welche dem Barockstyl angehören, ist sehr reich und geschmackvoll gegliedert und verziert; Pfeilerbündel theilen sie der Länge nach und in den Zwischenräumen beleben Spitzbogen mit Blendnischen und Maßwerk die Fläche; das Portal mit einem großen Spitzgiebel und sehr zierlichen Details an den Anschlagmauern. Innen sind besonders hervorzuheben: An der Chormwand geschmackvolle Arkadennischen mit reichverzierten Spitzbogen und darunter fortlaufender Steinbank, dann die an den Schiffwand-Diensten angebrachten Baldachine zur Aufnahme von Standbildern. Bauzeit der Kirche wohl das späte 14. Jahrh.

Polsterau. Gotische Kirche mit einem ausgezeichnet schönen Sakramentshäuschen derselben Periode.

Pölsbach. Pfarrkirche stark renovirt. In der Thurmhalle gothische Rippen im Kreuzgewölbe. Neben der Kirche eine sogenannte heil. Grabkapelle.

Radfersburg. Stadtpfarrkirche. Große dreischiffige gothische Kirche mit überhöhtem Mittelschiffe. Die zierlichen Rippen der ehemaligen Wölbung haben sich nur im südlichen Seitenschiffe erhalten, welches außerdem noch eine ursprüngliche Empore am Westende enthält. Reich verziertes Portal im südlichen Seitenschiffe an der Ostseite. Grabstein eines Eckenberger, „Purger zu Radfersburg 1481.“

Rann. Die Pfarrkirche ein neueres Gebäude; das gräflich

Attems'sche Schloß enthält manche Ueberbleibsel der ehemaligen Prachtaus schmückung, so namentlich einen tüchtig gemalten Saal aus der Renaissancezeit. Von eigenthümlichem Interesse die Spuren des Bauernaufbruchs aus dem 16. Jahrh. an dem heutigen Schloßthore noch kenntlich; gewaltige Säbelhiebe und Kugellöcher. Die Franziskanerkirche, dem 17. Jahrh. angehörig, ohne bauliches Interesse.

Reichenburg a. d. Save. Neben der Kirche Spuren vom Fundamente einer romanischen (?) Rotunde, dem heil. Michael geweiht; im Jahre 1830 demolirt. Kirche stark überbaut. Vom ursprünglichen gothischen Bau im Chore 2 Joche erhalten.

Rein. Die große Stiftskirche dem Neubau zugehörig, enthält den prächtigen Grabstein Herzog Ernst des Eisernen auf einer Tumba in trefflicher Ausführung, in dem strengen Styl des 15. Jahrh. Ebendasselbst auch der aus der Spät-Renaissancezeit stammende Grabstein der Ottokare aus Seiz. Im Innern des Stiftsgebäudes, gegenwärtig von Außen unkenntlich, befindet sich die sogenannte Dreifaltigkeitskapelle; sie ist ein kleiner, sehr zierlicher gothischer Bau des 14. Jahrh.; besteht aus 2 Joche und einem dreiseitigen Chorschluss. In letzterem sind in den Fenstern die gothischen Glasmalereien noch theilweise ganz gut erhalten. Die Rippen haben das Birnenprofil und entspringen aus Dienstbündeln, welche mit reichen Kämpfergesimsen bekrönt sind. Mehrere der letzteren zeigen das Wappen des Stiftes als halberhobene Arbeit gemeißelt. Von den Befestigungen des 15. Jahrh. hat sich noch hie und da Einzelnes erhalten. Das hinter den Klosterbaulichkeiten liegende alte Rhuen, der Stammsitz eines mächtigen Geschlechtes, sehr zerfallen.

Riegersburg. Pfarrkirche. Einschiffig, Presbyterium im Kegengewölbe auf achteckigen Diensten ohne Kämpfer; die mittelste Rippe steigt gerade in die Höhe und verliert sich in die Kappe, so daß jeder Dienst nur zwei tragende Rippen entsendet. Portale im Felsrücken und Stabwerk mit sehr plump gearbeiteten Knorren. Von Außen ohne Anwurf, so daß die dunkeln Quadern einen malerischen Anblick gewähren. — Schloß. Ziemlich wohl erhaltene, mit im Systeme der Bastionen errichteten Festungswerken umgebene Burg; füglich als Festung zu bezeichnen.

Hottenmann. Pfarrkirche St. Nikolaus ziemlich groß, gothisch, dreischiffig, aus 3 sehr weiten Gewölbochen in jedem Schiffe bestehend; das Presbyterium durch zwei Pfeiler ebenfalls dreigetheilt, zeigt manche moderne Aenderung. — Die Spitalkirche, ein kleines gothisches Kirchlein mit einer mit dem Krankenhaus in Verbindung stehenden Empore versehen, hat als interessante Reliquie einen ziemlich wohl erhaltenen zweisitzigen Kirchenstuhl mit dem Namen Friedericus III. und Leonora, dem bekannten A. E. J. D. U. und der Jahreszahl 1514. Das Ganze mit ziemlich handwerksmäßiger, aber tüchtiger Schnitzerei bedeckt. Die Stadtmauern lassen sich fast vollständig überall nachweisen und bildeten beinahe ein vollständiges Viereck mit halbrunden vortretenden Thürmen. Das Ganze vielfach beschädigt.

Sachsenfeld. Spätgothische Kirche; stark überbaut. Interessante Ueberreste früherer Befestigung derselben.

Saldenhofen. Kleine gothische Kirche mit romanischen Reminiscenzen. Westportal romanisch, zweimal abgestuft mit zwei einfachen Rundsäulen romanischer Basis und bis zur Unkenntlichkeit übertünchten Capitälern. Die Kirche zeigt die verschiedensten Veränderungen; der Thurm steht über der Bierung und in dieser selbst sind wieder zwei frühgothische Säulchen auf Consolen angebracht.

Schachenstein bei Thörl. Ziemlich noch so erhalten, wie bei Vischer; befestigtes Schloß zur Vertheidigung der Thörlerklausen mit viereckigen Thürmen.

Schalleck. Schloß. Ruine; dreieckiger großer Wartthurm. Spuren einer Kapelle am Aeußern desselben. Im Verfall. — Kirche St. Andra. Einschiffige, gothische Kirche, einfache Dienste, statt der Capitäle zeigen sich als dekorativer Ersatz, Rosetten zwischen den Rippenansätzen. Netzgewölbe, gegen den Triumphbogen auf kurzen Wandsäulchen ruhend. Westportale, stichbogiges Stabwerk. Ober demselben zwei Engel mit flatternden Gewändern, ein Wappenschild haltend. Fenster einfache Dreipässe. Die Strebpfeiler durch Halbkreisbögen verbunden und so unter das Hauptgesimse gezogen. Am Hochaltar Theile eines geschnitzten gothischen Altars.

Schielleiten (Alt.). Ausgedehnte Ruine mit zweifacher Umwallung; die innerste größte und ziemlich gut erhaltene Wehr-

mauer mit viereckigen Thürmen flankirt und einem Cordongesimse verziert. Die darin angebrachten Schießscharten oben fortlaufend für Kleingewehr berechnet, unten für gröbere Hackenbüchsen, vielleicht auch für kleines Geschütz. An einer Seite der einen Mauer noch die Ueberreste der Wirthschafts-Gebäude und eines großen Wartthurm ähnlichen Gebäudes. Das innere Schloß in trauriger Verwüstung, ein Beleg der sorglosen Zerstörungssucht der letzten Zeit, bietet in einer, jedoch nur im Umfange erhaltenen Kapelle ein interessantes Vorkommen der Verwendung vom gebrannten Thon zur Erzeugung von Rippen und Consolen, zu Anfang des 16. Jahrh. Noch sind die Spuren der den innersten Hof einst umziehenden Bogengänge kenntlich.

Schladming. Pfarrkirche. Gothische Hallenkirche, durch fünf runde freistehende Pfeiler beiderseits in 3 Schiffe getheilt; fünfsseitig aus dem Zwölfeck geschlossen; die Nebenschiffe im Umgange um das Mittelschiff. An der Westseite ein Thurm mit Mörtelverzierung im romanischen Uebergangsstyl. Das Maßwerk der Fenster eigenthümlich lang gezogen. An der Nordseite ein Portal im flachen sogenannten Stichbogen.

Seckau bei Knittelfeld. Romanische Basilika, das größte Bauwerk dieses Styles in Steiermark; dreischiffig, mit einer im Aeußern nicht vortretenden Querschiffanlage und den Schiffen entsprechend drei Apsiden gegen Osten; das Mittelschiff steigt bedeutend über die Nebenschiffe heraus, und besteht in seinem unteren Theile aus acht Arkaden, deren Bögen auf 7 freistehenden Stützen beiderseits ruhen. Pfeiler wechseln mit Säulen. Die Capitäle dieser sind durchaus im strengen Style als Würfelknäufe gebildet und mit Kämpfern zur Aufnahme der Arkadenbogen versehen; die Schäfte zeigen eine leise Verjüngung und eine steile attische Basis mit kräftigen Eckrollen. Die Arkadenbögen sind durch einen rechtwinklig gebrochenen Arkadenfries, der mit einem Würfelornament geschmückt ist, umrahmt. Die das Mittelschiff erleuchtenden Fenster sind rundbogig, klein und zum Theile mit Rundstäben gegliedert. Das Querschiff, welches dem Langhause in seiner ganzen Breite vorliegt, ist, da es in der Fluchtlinie nicht vortritt, von Außen nicht bemerkbar. Den ersten Abschluß des Langhauses bildet innen beiderseits ein großer kreuzförmiger Pfeiler. An allen 4 Seiten sind demselben Halbsäulen vorgelegt. Die gegen das Mittelschiff gerichteten frei-

gen bis zur Fensterhöhe empor, und trugen einst offenbar einen breiten Gurtbogen. Gegenwärtig fehlt das Capital und das Regengewölbe, welches statt des frühern flachen Daches die Kirche überwölbt, ruht nun hier unschön auf dem abgeschnittenen Schaft dieser Halbsäulen. Entsprechend den Halbsäulen im Mittelschiffe sind die gegen die Seitenschiffe zu gerichteten, mittelst eines Gurtbogens mit den an den Schiffmauern hervortretenden Halbsäulen verbunden. Der Raum im gegenwärtigen Presbyterium vom kreuzförmigen Pfeiler an bis zu dem Halbkreise der Altarnischen ist um einige Stufen gegen das Langhaus erhöht und bildet so die Querschiffsanlage. Das Ganze besteht aus 2 großen Quadraten, wovon der Mittelraum etwas weniger als die Hälfte, die Nebenräume den andern Theil einnehmen. Der Längsrichtung nach sind auch hier zwei Arkaden angeordnet; doch sind die Säulen, welche sie stützen, schwächer gehalten, als die des Langhauses. Die Apsis des Mittelschiffes überragt in der Höhe sowie in der Breite bedeutend die seitlichen. Die nördliche Apsis und die zwei davor liegenden Gewölboche sind zu einem Mausoleum im Geschmacke des Renaissancestyles für mehrere Glieder unseres Kaiserhauses benützt. Von Außen ist die Basilika sehr einfach gehalten und ohne Gliederung, mit Ausnahme der Gesimse, welche mannigfach mit Bogenfries, Zahnschnitt und Würfel-Ornament verziert sind. An der Westseite sind manche moderne Aenderungen; das Interessanteste der Fassade ist die Portal-Vorhalle und das Portale selbst. Man tritt dieselbe mittelst 9 abwärts führenden Stufen. Die Vorhalle besteht aus einem Quadrat, welches durch schön profilirte rundbogige Kreuzgurt- und Viertelskuppel-Gewölbe, die sich auf aufgemauerte Bogenzwickel stützen, überdeckt ist. Die Träger der Gurten sind Wandpfeiler, die über Eck vortreten und denen kräftige Halbsäulen vorgelegt sind. Das Portale ist groß, im Rundbogen gebildet und besteht aus acht Abstufungen, welche in den Pfeilerecken zum Theil $\frac{3}{4}$ Säulen aufnehmen. Mannigfache alte gothische Holzskulptur, namentlich ein kolossales Crucifix, verziert die Vorhalle. Einige Klafter von der Ostseite der Basilika liegt, gegenwärtig nur mehr in den Grundfesten erkenntlich, eine der spätromanischen Zeit zuzuschreibende Rundkapelle. An der nördlichen Seite ist an das Seitenschiff der Basilika eine gothische Kapelle angebaut, die den Styl des 15. Jahrh. zeigt und deren Fußboden

höchst interessante Grabsteine derselben Zeit schmücken. Ein zierlicher Bau ist die kleine Kapelle im Spital zu Seckau; sie zeigt der bessern Gothik angehörige Rippen. Ebendasselbst befindet sich auch ein Opferstock, dessen Verzierung und Ornament überhaupt entschieden romanisch ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu diesem Opferstocke ein Capital der großen Halbsäulen der Basilika, wo sie fehlen, benützt wurde.

Seckau bei Leibnitz. Bischöfliches Schloß. An der Südseite einige Details des gothischen Baues, sonst im Geschmacke der spätern Zeit umgebaut. Von sehr malerischem Eindrucke der Gesamtanlage.

Seewiesen. Kleine gothische Kirche von einfacher Anlage.

Seiz. Aufgehobene Karthause. Weitläufige Klosteranlage mit kaum erkennbaren Spuren der Zellen und des Kreuzganges. Klosterkirche einschiffig. Kreuzgewölbe mit ziemlich tief herabreichenden und abgeschmieigten Gurtträgern. Das Profil derselben birnförmig. Das Mittelfenster im Chorschluß mit reichem Maßwerke verziert. Die Uebrigen einfach. Neben der Kirche ein thurmartiger Bau, welcher unten die ehemalige Fürstengruft enthielt. Im 1. Stocke eine Kapelle mit gothischem Kreuzgewölbe. In der Mitte des ehemaligen Kreuzganges die Priorengruft. Achteckige Kapelle mit einem Sterngewölbe überdeckt, dessen Rippen auf Consolen aufsitzen. Außen mit gegliederten Eckpfeilern und kräftigem Sockel. Das Ganze dem Verfall zugehend, in seinen Trümmern durch die abgeschiedene Lage in dem Waldthale und durch die üppig rankende Vegetation, welche die Ruinen umflieht, leider aber zugleich zerstört, von überraschend malerischem Eindrucke.

Spitalitzsch. Kleine romanische Landkirche; interessant als vollständig auf Ueberwölbung berechneter Bau; von Außen mit flach vortretenden Strebepfeilern, die in ein attisches Basament, welches die Kirche umzieht, einbezogen sind. An der Westseite ein Thurm vorgelegt, späterer Zubau; das romanische Portal an ihm offenbar vorgerückt. Im Innern mit romanischem Kreuzgewölbe überdeckt und aus 2 Quadraten für das Schiff und eines für den Chor, der rechtwinklig geschlossen ist, bestehend. Die Kreuzrippen werden im Schiffe durch kleine auf Consolen sitzende Wandjaulen getragen. Dem Scheidungsbogen zwischen Schiff und Chor ist in der Mitte eine große $\frac{3}{4}$ Säule mit corinthisirendem Capital

täl, an beiden Seiten je eine kleinere in der Mitte durch einen Wulst umschlungene Säule vorgelegt; diese letzteren wieder zur Aufnahme der Kreuzgurte bestimmt. Im Chore sind an der linken Seite zwei spitzbogige Nischen, die im Rundstabe gegliedert sind, und deren Bögen durch kleine Säulchen mit Uebergangscapitälen und attischer Basis getragen werden. Das Portale, im Rundbogen gebildet, ist dreimal abgestuft, mit Säulen in den dadurch entstehenden Ecken. Diese tragen zum Theil Uebergangscapitäle, ähnlich wie im Innern der Kirche, zum Theil zeigen sie eine ziemlich ausartende pflanzliche Ornamentation mit vortretenden Blätterknospen. Im Tympanon ist das Lamm Gottes mit der Auferstehungsfahne, gleichzeitig romanische Arbeit; merkwürdig ist, daß in der ganzen Kirche die Eckblätter an den Basen fehlen.

St. Stefan bei Stainz. Pfarrkirche gothisch, geräumiger, dreischiffiger Bau, im Chor, welcher die volle Breite des Mittelschiffes hat, Kreuz-, in den Schiffen Netzwölbe. Die Pfeiler achseitig mit interessanten Details an den Kämpfern. Das Schiff besteht aus 4 Jochen.

Stein bei St. Lambrecht. Ausgedehnte Schlossruine, zum Theil noch erhalten, meistens jedoch unrettbar verloren. Es bestand aus einem Hochschlosse, welches gegenwärtig ganz in Trümmern liegt, und einer zweifachen Umschließung in einem ziemlich regelmäßigen Viereck gebaut. Eine gründliche Durchforschung der Ruine, welche zu den bedeutendsten des Landes gehört, wird höchst interessante Resultate liefern. Innerhalb der zweiten Umschließung befand sich eine gothische Kapelle im länglichen Rechteck aus 2 Gewölbjochen bestehend. Das Gebäude zeigt einen Wechsel der ältern Befestigungsweise mit halbrunden Thürmen und vortretenden Erkern, bis zu den zweigeschoßigen Mordgängen des 17. Jahrh.

Straden. Anlage eines sogenannten Lagers, wie bei Feldbach und Febring.

Strasgang. Stark verbaute gothische Kirche; interessantes Relief an der Südseite; der Pfarrhof zum Theil gothische Bestandtheile zeigend.

Strehau. Auf steilem Hügel gelegene Burg. Die Terrainverhältnisse mit dem sichern Blick der damaligen Zeiten zur Isolirung der einzelnen Theile benützt. Das noch ziemlich wohlerhaltene Gebäude zeigt gegenwärtig im Befestigungs- und Wohnbau

zumeist den Styl des 16. Jahrh. Als Seltenheit ist zu erwähnen das massive alte Fallgitter sammt Aufzugrad, am Thore der Vorburg angebracht.

Stubenberg. Pfarrkirche modernisirt. Außen sehr interessantes Grabdenkmal der Herbersteine, aus 17 mit vielem Geschick restaurirten Rundfiguren bestehend. In dieser Ausdehnung und Pracht des Materials (Marmor) in Steiermark einzig. Im Dorfe das Schloß Stubenberg. Im Style des 16. Jahrh., mehr Bedürfnisbau, indessen immer noch die gediegene Ornamentation seiner Zeit in den Gesimsen, namentlich in den Knäusen der Säulen zeigend, welche den innern Bogengang stützen.

Studenitz. Ehemalige Klosterkirche. Der untere Theil des Schiffes ist am besten erhalten; er zeigt wegen des darauf ruhenden Nonnenchores niedrige Säulen mit einfachen Capitälen, aus denen die rechtwinklig gegliederten Kreuzrippen entspringen. Am Triumphbogen frühgothisches, großes, hängendes Kreuz mit Maria und Johannes, überlebensgroße Gestalten.

Swetina (Maria) bei Gills. Ziemlich große gothische Wallfahrtskirche; dem Schiffe ist ein massiver Glockenthurm vorgelegt, unten im Quadrat, oben in das Achteck übergehend. Die Kirche scheint aus zwei Perioden zu stammen. Das Presbyterium, größer als das Schiff, besteht aus 5 Jochen, letzteres aus drei. Die Kreuzrippen des Erstern ruhen auf halbrunden Pfeilern, die des Schiffes sind abgeschmiegt. Im Chor theilweise erhaltenes Pflaster aus buntglazirten Ziegeln. Von Außen ohne Anwurf, was hier mit einer Volksfage zusammenhängt, der zu Folge die Kirche ihrer dunklen Mauer halber von den Türken nicht entdeckt wurde.

Teufenbach. Schlossruine mit interessanten Details im Innern; so namentlich noch wohl erkenntlich die Einrichtung der im flachen Bogen überdeckten Fensternischen, deren Seitenwände zugleich unten rechts und links vorspringend einen Sitz bargen. Neben dem Eingangsthere ein vorspringender aus einem Viertelkreis bestehender Thurm, dessen Schußlöcher in sinnreicher Weise in der Mitte und an der untern Sohle Schußnebel hatten. Die obere Auflage für den Weitschuß, der untere Knebel stark gesenkt, um die gegen den Fuß der Mauer rückenden Feinde zu bestreichen.

Thal bei Graz. Trümmer der einst mächtigen Burg, in einem Warthurme und einigen Theilen des Hochschlosses bestehend.

Thalberg. Eine der interessantesten und ältesten Burgen des Landes. Auf einem mäßigen Hügel gelegen, bekrönt das alte Schloß denselben, umgeben mit einer fast ganz gut erhaltenen sehr hohen Mauer; der hohe Wartthurm und das Thorhaus gehören größtentheils noch dem 13. Jahrh. an und namentlich ist ein zierliches romanisches Portal am Thurme zu erwähnen. Die Spuren des großen romanischen Thores mit sehr schönen noch erhaltenen Friesstücken und die Spuren der alten Doppelfenster sowie der seltenen Armbrustscharten am Thurme sind höchst bemerkenswerth. Die übrigen diesem Complexe angehörigen Wohngebäude entstammen größtentheils dem 15. u. 16. Jahrh., und geschmackvolle Steinmearbeit an den mit Blätterornament verzierten Fensterstöcken, eine gothische Kapelle nebst manchen andern anziehenden Details vollenden den Eindruck dieser wohl erhaltenen Feste. Um diese Kernburg zieht sich nun noch sehr gut erhalten die zweite Wehrmauer mit halbrunden, rückwärts offenen Zinnenthürmen und regelmäßen Schießscharten, in den Thürmen in doppelter Reihe. Diese Mauern senken sich bis an den Fuß des Hügels und werden durch eine kleine Vorburg in der malerischen Weise des 17. Jahrh. mit guter Benützung des Vorhandenen hergestellt, geschlossen.

Thörl. Der Unterbau des den Paß sperrenden Hauses noch ziemlich wohl erhalten, sonst durch manche Zuthat entstellt.

Trautmannsdorf. Kirche im Innern ganz modernisirt, nur in der Grundform als gothisch erkenntlich. Interessanter Grabstein eines Trautmannsdorf, dem Style nach vom Ende des 13. Jahrh.

Tüchern bei St. Anna. Ziemlich gut erhaltene gothische Kirche mit ursprünglichem Thurme. Einfache Fagade. Im Schiff renovirt, im Chor Netzgewölbe, die stark hervortretenden Rippen in die Mauer abgeschmiegt.

Tüffer. St. Martin. Pfarrkirche gothisch, einschiffig, Kreuzgewölbe, stark vortretende Dienste mit strenggothischen Capitälen. Thurm über der Bierung. Mittelschiff im Netzgewölbe, letzteres aus späterer Zeit. Das Kreuzgewölbe des Thurmunterbaues ruht auf kleinen Säulchen, welche auf Consolen aufliegen. Neben der Kirche befand sich noch vor Kurzem ein jetzt abgetragener romanischer Karner.

Weit St. Romanischer Karner, dem zu St. Lambrecht ähnlich. (Nach einer freundlichen Mittheilung des hochw. Herrn P. Rodermann in St. Lambrecht.)

Voitsberg. Pfarrkirche. Gothische Hallenkirche, dreischiffig; fünf Sechseckige Pfeiler tragen beiderseits das Netzgewölbe. In den Seitenschiffen sitzt dasselbe auf Consolen mit Wappentäfelchen auf. Das Presbyterium in der Breite des Mittelschiffes mit dem Kreuzgewölbe überdeckt. Die Anlage eines Musikhores ursprünglich; an der Westseite ein Portal, dreimal abgestuft mit einfachem, rechtwinklig profilirtem Rundbogen überdeckt. An der Südseite eine ewige Lichtsäule in einfacher, jedoch zierlicher Arbeit. — Klosterkirche. Ganz umgebaut, mit einem sehr schönen rothmarmornen Epitaphium des 15. Jahrh. — St. Margarethen bei Voitsberg. Sehr einfach; im Presbyterium das Gewölbe auf Rippen, die in die Mauer abgeschmiegt verlaufen; Schiff renovirt. — Ober-Voitsberg. Burg. Interessante Befestigungs-Ueberreste, namentlich ein zweistöckiger, nach Außen fünfseitiger Thurm. Die das Schloß mit der Stadt westlich verbindende Mauer zeigt deutliche Spuren eines treppenartigen Mordganges. Thurmartige, rückwärts offene Ausbauten unterbrechen die Ringmauer.

Vorau. Stift. Im imposanten Stiftsgebäude, welches fast ganz einem Neubau angehört, sind noch die Conturen der ehemaligen Befestigung von Interesse. Namentlich an der südöstlichen Seite, wo der Wartthurm und die Wehrmauern noch theilweise gut erhalten sind, bietet sich manches Interessante dar. So namentlich eine zweckmäßige Bestreichung eines engen Zwingers durch die Schußscharten des benachbarten Thurmes; die Mauern übrigens größtentheils in halber Höhe abgetragen; an den erhaltenen überall die Spuren des Mordganges. Am Eingangsthore noch zu bemerken das alte Fallgitter. Die Thürme der Kirche, dem ältern Bau angehörig, zeigen einzelne Details an den Fenstergehänden aus dem 15. Jahrh. Der nördliche Thurm trägt die Jahreszahl 1597, Glocken v. 1480 u. 1547. Im Kunstkabinett, das in sehr anziehender Weise den alterthümlichen Besitz an Werken der Kleinkunst vereint, manches Interessante, so ein Emailkästchen des 13. Jahrh., ein Kästchen mit Elfenbeinschnitzerei, wohl französ. Arbeit des 14. Jahrh., Glasmalerei des 15. u. 16. Jahrh.; Meh-

rerer von antiken Anticaglien u. a. m. *) Die Marktkirche St. Egidien enthält im Presbyterium die Ueberreste einer gothischen Kapelle aus dem 15. Jahrh., ein Gewölbjoch und den Chorschluss aus dem 14. Jahrh. — Bemerkenswerth ist das schöne Schloss an der Sakristeithüre. Außerdem im Markte noch eine Wegsäule des 16. Jahrh.

Vorderberg. Ziemlich kleine gothische Kirche im Style des späten 15. Jahrh.; zierlich gothisches Sakramentshäuschen und interessante Basreliefs an der Außenseite der Kirche.

Wachsenack. Zwei in kleiner Entfernung auf demselben Bergrücken gelegene Ruinen. Die untere, der ältere und kleinere Bau, zeigt an der Fronte gegen Westen an einem saalähnlichen Bau eine Gruppe von 5 kleinen, sich nach innen verengenden, im Rundbogen überwölbten Fenstern. Im Unterbau sind schwere gedrückte Spitzbogen zu finden; das Ganze wohl größtentheils dem 14. Jahrh., vielleicht dem späten 13. zuzuschreiben. — Das obere Schloss, erst in der neueren Zeit der Zerstörung preisgegeben, ist eine ziemlich ausgedehnte Burgruine; noch ist der Hauptthurm zur Noth erhalten, obwohl arg beschädigt; die Zugbrückenpfeiler sind erkenntlich, sowie auch die Wehrmauern. Eine Sonnenuhr mit (16) 42 am Thurme. Das Materiale, große aber nicht regelmäßig behauene Quadern, ist vortrefflich.

Waldstein. Schloss, gegenwärtig im Style des 17. Jahrh., enthält im Innern noch einige Spuren des älteren Baues; eine nicht uninteressante Sammlung von Gemälden und ein höchst zierlich und kunstreich gearbeitetes Meisterstück der Schreinerkunst, einen Schrank im Renaissancestyle. Die Ruine Waldstein, in einiger Entfernung davon auf einem kleinen Berge gelegen, ist nur in Trümmern erhalten.

Weitenstein. Pfarrkirche gothische Anlage; im Chor ein großes Gewölbjoch und die Apsis aus dem 14. Jahrh. dreiseitig geschlossen. Einfaches Kreuzgewölbe mit Schlusssteinen; die stark hervortretenden Rippen abgeschmiegt in die Mauer. Römischer Grabstein als Kelchgefäß verwendet. Die Weitensteiner Schlösser, in Trümmern liegend, werden erst bei genauer Forschung bestimmt

werden können. Es sind mehrere Anbauten an den Mauern des selben Gebäudes kenntlich.

Weiz. Taborkirche in Weiz. Kirchenkastell kleinster Art. Das Presbyterium der Kirche gothisch, zwei Kreuzgewölbe und der Chorschluss aus dem 14. Jahrh. Ein Schlussstein mit dem Lamm Gottes, einer mit rosettenartiger Verzierung. Auf alter Basis erhebt sich zwischen Chor und Schiff ein mächtiger Thurm aus dem 17. Jahrh. Der alte Theil desselben, der gleiche Höhe mit dem Schiffe der Kirche hat, ist so wie dieses aus mächtigen Werkstücken von nahe 20 Zoll im Quadrat errichtet; und dieser Theil dürfte aus romanischer Zeit stammen. Die Befestigung um die Kirche, theilweise noch gut erhalten, zeigt Mauern mit Spuren des Mordganges und an den Ecken runde Thürme. Ein breiter Graben umschloß einst die ganze Anlage, welche nur durch eine Zugbrücke und ein eigenes Thorgebäude zugänglich war. — Die Decanatskirche am Weizberge ist ein Neubau, der schöne Grabsteine des 15. und 16. Jahrh. aus der früheren Kirche enthält. Bemerkenswerth ist noch das Schloss Radmannsdorf im Markte mit schönen Details aus der Renaissancezeit. Namentlich der Plafond eines Saales und schöne Thüreinsassungen dieses Styles sind zu erwähnen, ebenso ein Kamin in der Vorhalle des 2. Stockes.

Wildon. Kirche stark modernisirt; interessanter Grabstein der Leysser an der Außenseite; die auf dem Hügel liegende Ruine, einst ein mächtiger Bau, gegenwärtig dem Untergange geweiht, bietet nur wenig Anhaltspunkte mehr zur weiteren Forschung. Sie bildete einen bedeutenden Complex; ziemlich erhalten ist noch ein Wartthurm mit einem steinernen Walle an der Nordseite.

Windischgratz. Pfarrkirche. Ziemlich große gothische Kirche, einschiffig. Strebepfeiler mit weit nach innen vorgelegten Diensten. — Spitalkirche zum heil. Geist. Einschiffige Kapelle, Halbsäulen mit Capitälern und sternförmigem Netzgewölbe. Portal in geradlinig gebrochenem Spitzbogen, mit der Jahreszahl 1494. Spätgothische Kirchenstühle.

Wurmburg. Wohlerhaltenes Schloss, welches mehrere Bauzeiten zeigt, auf einem steilen Ausläufer der windischen Büchel; der Zugang in sinnreicher Weise vertheidigt und durch in verschiedenen Richtungen angebrachte Schießlöcher bestrichen. In einem der

*) Besonders hervorzuheben ein Porträt Friedrich IV. als röm. König. Gleichzeitige gute Malerei auf Holz.

Letzteren das mir bekannte älteste Geschloß Steiermarks vom 15. Jahrh., leider eingemauert und den Witterungs-Einflüssen preisgegeben.

Zell (Maria). Die stattliche Wallfahrtskirche, bekanntlich durch viele Umbauten entsteht, zeigt nur noch an der Westseite die Spuren des ursprünglich gothischen Baues; namentlich ist der große Thurm oberhalb des Portals erhalten. Im Grundriß viereckig, springt der Thurmbau gegen Oben zu in das Achteck über, vortretende Pfeiler stützen die Ecken desselben und steigen verjüngt mit dem Bau in die Höhe. Zwischen ihnen befinden sich die Schalllöcher und zuoberst ein etwas vortretender Giebel, das Ganze ist mit einem bedigten Pyramidenbache gekrönt; in decorativer Weise sind über dem ersten Stockwerke des Thurmes Flachgiebel im geschweiften Spitzbogen angebracht. — Die Schatzkammer daselbst enthält manches interessante Denkmal der Kleinkunst in Schnitzereien und Messgewändern; alles jedoch schon der gothischen Zeit oder spätern Perioden angehörig.

B. Entwurf

einer mittelalterlichen Architekturkarte.

Dieselbe ist am Ende dieses Heftes beigegeben.



Verlag
Joan Thurnwald
Graz



Zeichen-Erklärung.

- ◊ romanisch ◊ Randbau ders. Zeitperiode
 - ◊ roman. Details mit spät. goth. Zubau
 - ▲ gothisch ☆ Centralanlage ders. Zeilper.
 - bewohntes Schloss
 - Schloss- oder Burg-Ruine
- Die arabischen Ziffern bedeuten die Anzahl Denkmale einer und derselben Periode.
Ortschaften ohne Zeichen enthalten nur Architektur im Renaissance oder Barock Style oder sind nur der Ort. entierung wegen angegeben.
Vergl. die Notizen



entworfen von C. Haas 1857.
Beilage zu den Notizen über mittelalterliche Bau-Denkmale
in Steiermark von C. Haas im 7^{ten} Heft der Mittheilungen des
histor. Vereines für Steiermark.

Lith. Anst. T. Schmeisser in Graz.

246 161